

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 60 (2004)
Heft: 3

Rubrik: Zum vorliegenden Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Die Alchemie war einst eine ernste wissenschaftliche Betätigung, um «niedere» Materie chemisch zu veredeln und in «vollkommene» zu verwandeln; praktisch lief es dann aufs Gold-Machen hinaus. Beat Gloor, der stets in seinen Beiträgen der Sprache ungewöhnliche Aspekte abzugewinnen weiss, hat diesmal die «Spralchemie» entdeckt, die, wie ehemals die gewöhnliche Alchemie aus unvollkommener Materie, auch aus Buchstaben, freilich nicht zuverlässig, Gold hervorbringt.

Wie im übrigen Leben gibt es auch in der Sprache nichts endlos Beständiges. Und wenn einer einem besonders «lebendigen», d. h. sprachlich-inhaltlichen Veränderungen und Entwicklungen unterworfenen Wort nachgeht, kann sich das wie ein Stich in ein Bienennest erweisen. So erscheint jedenfalls die akribische Untersuchung der neueren Verwendungen des Wortes «aufgestellt» von Jochen A. Bär: Noch in keinem Wörterbuch steht, was da alles unverhofft zum Vorschein kommt!

Alfred Vogel bricht in seinem Beitrag eine Lanze für die β -Schreibung. Das ist zwar ziemlich utopisch in der Schweiz, wo das β seit einem halben Jahrhundert aus dem Schriftbild verschwunden ist, ohne dass wir es vermissen. Aber Utopien, wenn sie so folgerichtig vertreten werden wie hier, dürfen wohl auch mal ihren Platz haben. Überdies ist der Verfasser ein Liebhaber der konsequenten Kleinschreibung; auch diese Liebe ist wohl eher utopisch. Insofern passen Form und Inhalt des Beitrags zusammen, und beiden Utopien sei für einmal, ohne Rücksicht auf deren Realisierbarkeit, stattgegeben.

Doch vielleicht reizt gerade dies jemanden zu einem Leser(innen)brief! Mich wüßte freuen.